

# Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;  
für auswärtig frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6<sup>1/2</sup> Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1. Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Gaafenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 258.

Mittwoch den 4. November 1891.

IX. Jahre.

## Die Arbeiterkolonien.

Es werden bald, nämlich am 22. März 1892, zehn Jahre, seit die erste deutsche Arbeiterkolonie eröffnet ist. Aus der einen sind jetzt 22 geworden oder 23, wenn man die vortreffliche Heimatkolonie bei Bremerhaven, Pastor Cronmeyers Werk, mitrechnet. Haben sich die deutschen Anstalten bewährt? Erfüllen sie die Hoffnungen, die man vor einem Jahrzehnt auf sie setzte?

Ja und nein. Man hoffte, die arbeitslosen Landstreicher zu tausenden in tüchtige Menschen und gutbezahlte Arbeiter umzuwandeln, die Kolonien sollten den Unglücklichen der Landstraße, die sich aus ihrem Elend heraussehnten, eine Schule sein, die sie als neue Menschen, als brauchbare achtbare Staatsbürger wieder verlassen sollten. Man malte sich gern das Bild aus, wie der Mann, der als Stomer zerlumpt und verlottert in die Kolonie eintritt, als schmüder, gesunder, reinlicher, arbeitslustiger Wanderer in neuen, guten Kleidern mit wohlgefülltem Koffer wieder herausgeht. Oft genug ist dieses Bild Wahrheit geworden; wie oft, läßt sich zahlenmäßig nicht feststellen. Es ließe sich wohl sagen, wie viel Entlassene in ein bürgerliches Arbeitsverhältnis traten, aber nicht, wieviele nach zwei oder drei Jahren noch sechshafte, tüchtige Arbeiter sind. Leider kann man nicht bezweifeln, daß diese letzteren nur einen recht geringen Prozentsatz unter den gesammten Entlassenen ausmachen. Die Kolonien dienen heute weniger als Zufluchtsorte für vorübergehend arbeitslose Wanderer, sie werden vielmehr von Leuten aufgesucht, die meist vielfach bestraft und durch eigne Schuld, gewöhnlich durch den Trunk, herabgekommen sind und den Sommer auf der Wanderschaft, den Winter in der warmen Kolonie zubringen. Regierungsrath Evert mußte kürzlich als Ergebnis der bisherigen Arbeit hinstellen, daß im großen und ganzen die günstigen Erfahrungen mehr und mehr zurücktreten und gerade noch ausreichen, um über eine Mehrheit von ungünstigen Beobachtungen hinwegzutrotzen und den Kolonienleitern das Bewußtsein zu erhalten, daß ihre Arbeit doch nicht ganz vergeblich ist. „Viele oder die meisten Kolonisten erliegen sehr bald wieder dem Trunk und dem Gang zum unsteinen Leben, sie beschreiten von neuem die Landstraßen und klopfen bald wieder an die Thür.“ Fast 40 vom Hundert aller 1887-1889 Aufgenommenen waren früher schon einmal oder mehrmals in einer Kolonie gewesen, hatten also keinen Fortschritt gemacht. Diese Sachlage bewirkt natürlich auch, daß unter den besseren Wanderern die Kolonien in keinem guten Rufe sind; man betrachtet sie als Winterstationen für gewerbsmäßige Landstreicher, für „Koloniebummler“. Wer noch etwas auf sich hält, noch hoffen kann, wieder durch eigene Kraft eine Brotstelle zu finden, geht nicht hinein. Das ist nicht ganz so unbefriedigend, wie es aussieht. Um die Kolonien richtig zu beurteilen, denke man sie sich weg und frage sich, wie es ohne sie ginge. Dann erscheint wieder das Stromerheer vor unsren Augen, das in den fehsiger und anfangs der achtziger Jahre die Landstraßen, Dörfer und Städte unsicher machte, das damals Korrekptionsanstalten und Gefängnisse füllte. Das ist zahlenmäßig bewiesen, daß seit der Begründung der Kolonien die Bettelplage fast gänzlich beseitigt ist, daß die Korrekptionsanstalten und Gefängnisse

ganz erheblich an den Kunden verloren haben, die sie sonst von den Landstraßen erhielten. Daran haben auch andere Ursachen mitgewirkt, vor allem die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse, sodann die Verpflegungsstationen, Antibellevereine, Herbergen zur Heimat, Arbeitsnachweinstellen, gewiß auch die Vereinigung vieler Arbeiter zu Gewerbevereinen mit Arbeitslosenunterstützung, aber ein Hauptverdienst haben doch die Arbeiterkolonien unzweifelhaft. Wer früher in die Besserungsanstalt oder in das Gefängnis wanderte, sucht jetzt früh genug seinen Weg zur Kolonie. Das ist ein großer Fortschritt.

Bis zum 1. September 1891 haben 46 117 Kolonisten die Anstalten wieder verlassen; alljährlich treten 5000 oder 6000 in dieselben ein. So wird an vielen tausenden ein gutes, christliches, der ganzen Gesellschaft nützlich Werk gethan. Und dieses Werk liegt in guten Händen. Es wird verbessert, den Verhältnissen, die sich thatsächlich herausgestellt haben und vorher nicht vermuthet wurden, angepaßt werden. Man wird mehr zu individualisieren lernen, in den Anstalten verschiedene Klassen einrichten oder zweierlei Anstalten schaffen, eine für die Rückgratlosen, die lebenslang der Vormundschaft und Leitung bedürfen, eine andere für die Besseren, die nur eine Zeit lang der Hilfe bedürfen, die wieder selbstständig werden können. Cronmeyers Heimatkolonie ist ein Anfang zu solcher Individualisierung; auf dieses hochinteressante, leider noch so wenig beachtete Werk hoffen wir später zurückkommen zu dürfen. hd.

## Politische Tageschau.

Aus München wird berichtet, daß über die in der jüngsten kaiserlichen Rundgebung berührten Fragen (betreffend das Zuhälterthum) zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Prinzregenten von Bayern bereits vor Veröffentlichung des Erlasses ein umfangreicher Meinungsaustausch stattgefunden habe. Der Kaiser habe in Anregung gebracht, sämtliche deutschen Bundesstaaten möchten in möglichst gleichartiger Form dem gemeingefährlichen Treiben entgegenzutreten, worüber er um die Ansicht des Prinzregenten eruchte. Letzterer stimmte in allen Stücken dem Kaiser bei und versprach seinerseits die thatkräftigste Unterstützung der angeregten Repressivmaßregeln. In ähnlicher Weise habe sich der Kaiser auch an andere deutsche Bundesstaaten gewandt, vor allem aber auch an die Regierungen in Oesterreich-Ungarn und England, um von diesen Mittheilungen über die Mittel und Wege zu erbitten, welche daselbst zur Einschränkung und Zügelung der Prostitution und in ihrem Gefolge des Zuhälterthums in Anwendung gebracht würden.

Die hohen Kohlenpreise finden eine grelle Beleuchtung in den enormen Dividenden, welche in den neuesten Ausschüssen der größeren Kohlenbergwerks-Aktiengesellschaften in letzterer Zeit bis auf heute bekanntgegeben wurden. Es liegen von 10 solchen Gesellschaften in den verschiedenen Kohlenrevieren des preussischen Staates die Geschäftsergebnisse für das vorige Jahr vor. Diese Gesellschaften repräsentiren zusammen ein Aktienkapital von 134,5 Millionen Mark und konnten eine durchschnittliche Dividende, mithin Reingewinn, von 26 pCt.

gewähren. Darunter hatte die höchste Dividende Annaberg mit 80 pCt., die niedrigste Gelsenkirchen mit 12 pCt. Es würde demgegenüber von besonderem Interesse sein, die letztjährigen Reingewinne der fiskalischen Bergwerke zu erfahren, besonders um danach zu bemessen, wie von dieser Seite den ungerechtfertigt hohen Kohlenpreisen im Interesse von Industrie und Gewerbe, wie der Masse der Bevölkerung entgegenzuwirken werden könnte. Wenn übrigens in letzter Zeit noch wieder seitens der reichen Kohlenproduzenten Versuche auf Herabsetzung der Kohlenfrachten der Eisenbahnen an die Staatsregierung herangetreten sind, so ist es ganz in der Ordnung, wenn vornehmlich der Finanzminister Dr. Miquel denselben von neuem mit dem Hinweis entgegengetreten ist, daß besonders durch die Macht der Kartelle solche Frachtermäßigung doch nur wieder den Produzenten, daneben den monopolistischen Großhändlern, die das Kohlengeschäft von Schlesien nach Berlin fast ganz in den Händen haben, zu Gute kommen würde. Andererseits aber sollten auch die Ausnahmetarife für die Kohlenlieferung nach dem Auslande, namentlich Belgien und Frankreich, wie von industrieller Seite soeben angeregt worden ist, gerechterweise fixirt werden.

Der „Reichsanzeiger“ meldet halbamtlich: Sofort nach Eintreffen der telegraphischen Meldung des kaiserlichen Gouverneurs für Ostafrika, daß Emin Pascha anfangs Juli von dem Albert-Edward-Njansa nach dem Albert-Njansa aufgedrungen sei, wurde der kaiserliche Botschafter in London beauftragt, Lord Salisbury hiervon in Kenntniß zu setzen und ihm bei diesem Anlaß mitzutheilen, daß Emin Pascha bei diesem Zuge in die englische Interessensphäre gegen die ihm ausdrücklich erteilten Instruktionen handele, und daß die kaiserl. Regierung unter diesen Umständen die Verantwortlichkeit für sein Unternehmen ablehnen möchte. Nach Meldung des Botschafters hat der Premierminister für diese Mittheilung seinen Dank ausgesprochen. — Dr. Karl v. den Steinen hat ein Schreiben an die „Nat.-Ztg.“ gerichtet, in dem er auf Grund brieflicher Mittheilungen Emin Paschas der Angabe entgegentritt, daß dieser einen Zug nach Wadelai und einen Uebergang in ein englisches Gebiet beabsichtige. Vielmehr plane Emin, von Ruhanda nach Kamerun vorzudringen und er setze ein freudiges Vertrauen in die Ausführbarkeit dieses Planes.

Das Programm für die interparlamentarische Friedenskonferenz in Rom, liegt jetzt vor. Danach wird die Konferenz am 3. d. Mts. auf dem Kapitol eröffnet; am Abend desselben Tages findet Galavorstellung im Theater statt. Der Empfang der Teilnehmer an der Konferenz in der Deputiertenkammer ist auf den 4. und 7. d. Mts. festgesetzt. Am 5. d. Mts. findet beim Fürsten Odescalchi und am 6. d. Mts. beim Bürgermeister eine Soirée zu Ehren der Teilnehmer statt. Am 8. November werden die Wahlen vorgenommen und an demselben Tage findet Empfang auf dem Kapitol statt. Ferner ist für jeden Tag eine Sitzung anberaumt. Außer den angeführten Festlichkeiten ist die Beleuchtung des Forums, sowie ein Ausflug nach Neapel und Pompeji in Aussicht genommen.

Der Russenrummel scheint selbst in französischen Regierungskreisen in Mißkredit zu gerathen! Im Bureau

## Zoroaster.

Nach dem Englischen des Marion Crawford.

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

Bitter empfand sie, daß Zoroaster, der ihr Entgegenkommen in früheren Zeiten so kühl verschmäht hatte, jetzt Nebusta liebte, die Welt erklärt hatte. Sie verlangte nach ihrer Vernichtung, wie sie noch niemals nach etwas in der Welt verlangt hatte; denn der König hatte ihre Eitelkeit, Zoroaster ihr Herz verwundet. An dem ersten sich jetzt zu rächen, kam nicht in Frage; er war zu gut bewacht, selbst zu wachsam; er war der Herr der Persien vor neuen Umwälzungen bewahren und des Thrones sichern konnte. Nach der Niederwerfung des Aufstandes in Babylon sah jede Aussicht auf Erschütterung des jetzigen Zustandes geschwunden: darum sollte auch ihr Verhalten in unverfänglicher Weise veranlaßt werden, wies sie jeden Gedanken, dem Zoroaster zu schaden, zurück; sie liebte ihn, wenn auch auf ihre Weise. So mußte denn ihre sie, die Königin, und treibe falsches Spiel mit ihr; um das zu erreichen, war ihr jedes Mittel recht. Mochte dann der König Nebusta zu seiner Gemahlin erheben oder nicht; das galt gleich, wenn sie nur die verhasste Rivalin ins Herz traf, wenn sie nur den Triumph, ihr Glück zerstört zu haben, die Flammen der Eifersucht täglich anzufachen zu können, genieszen konnte.

Zufall oder vielmehr die Schlaueit ihrer griechischen Kammerfrau hatte ihr das Marterwerkzeug in die Hand gegeben; mit wolkigem Lächeln drehte und wand sie den Pergamentstreifen durch die feinen Finger und neigte und wiegte das schöne Haupt in dem Luftzug des Fächerspiels.

quell erfrischende Kühle. Einsam und unglücklich stand Nebusta an dem Becken; ohne ein Wort des Abschieds hatte Zoroaster den Palast verlassen, nur aus den Gesprächen ihrer Sklavinnen hatte sie vernommen, daß er für längere Zeit fort sei. Plötzlich sprach eine weiche Stimme hinter ihr: „Seid ihr allein, theure Fürstin?“ Es war Atossa; der Ton ihrer Stimme bohrte sich wie ein Stachel in ihre Seele. Niedergeschlagen, wie sie war, klang aus ihrer Antwort nichts von der angenommenen Herzlichkeit des vorigen Tages heraus.

„Jawohl, allein.“  
„So geht's auch mir,“ erwiderte die Königin mit strahlendem Lächeln. „Der ganze Hof ist mit dem Könige zur Stadt; wir beide sind allein im Palast. Wie herrlich kühl es hier ist.“ Damit sank sie in einen Haufen Kissen und betrachtete Nebusta.  
„Du siehst so traurig und erschöpft aus, theure Nebusta. Hier darf niemand trauern. — Vertraue Dich mir an,“ sagte sie in überredendem Tone hinzu. — „Was ist's mit Dir, vermißest Du etwas? So sage es mir doch!“

„Was denn?“ fragte Nebusta.  
„Was Dich so betrübt macht.“  
„Das soll ich Dir sagen,“ rief die Fürstin nur mit blitzenden Augen, „Dir? oh niemals!“

Mit der Miene beleidigter Unschuld erhob sich nun Atossa. Sanft legte sie den Arm um das Mädchen und lehnte die rosige Wange an die dunkle der Geberin, die unter der Berührung wie unter der eines Reptils zusammenschauerte.

„Trauerst Du wegen der plötzlichen Abreise Deines Freundes?“ fragte sie in theilnehmendem Gesäuser.  
„Nein,“ erwiderte Nebusta erregt, „nein, wie kommst Du darauf?“

„Nun er schrieb mir vor seiner Abreise einige Zeilen; ich dachte, es würde Dich freuen zu hören, daß es ihm wohlgeht.“  
„Dir schrieb er, Dir?“ fragte Nebusta überrascht in aufwallendem Zorn.

„Allerdings,“ erwiderte die Königin mit wohlgepielter Verlegenheit. „Solltest Du es wünschen, so würde ich Dir einen

Theil dessen, was er schreibt, vorlesen,“ fügte sie hinzu und holte dabei das Pergamentröllchen aus ihrem Busen hervor.

Das ging über Nebustas Kräfte. Sie erblaste unter der dunkeln Haut und riß sich von der Königin los: „Nein, o nein, ich will nichts hören, laß' mich in Ruhe; bei Deinen Göttern beschwöre ich Dich, laß' mich in Ruhe.“

Stolz hochaufgerichtet und in beleidigtem Tone erwiderte Atossa: „Das werde ich mir nicht zweimal sagen lassen. Ich wollte Dich trösten, weil ich Deine Betrübniß sah — selbst auf Kosten meiner eigenen Gefühle. Ich lasse Dich allein, doch zürne ich Dir nicht — Du bist sehr jung und sehr, sehr thöricht.“

Gedankenvoll das Haupt schüttelnd verließ sie majestätisch das Sommerhaus; aber sobald sie sich im Garten allein sah, sang sie eine lustige Weise, die ihr aus einem ägyptischen Schauspiel im Gedächtniß geblieben war, vor sich hin. Die heiteren Töne drangen aus der Ferne an Nebustas Ohr. Zuerst stand diese regungslos da; dann warf sie sich in wildem Schmerz auf den Boden, barg ihr Antlitz in die seidenen Kissen und ließ den heißen Thränen freien Lauf.

War das möglich, war das denkbar? Ihr schwor er Liebe und Treue — und nun, wo er sie für viele Tage verlassen mußte, hatte er nur den einen Gedanken gehabt, der Königin zu schreiben — nicht ihr. Die Verzweiflung der Eifersucht kam über sie; sie wühlte in den schwarzen Haaren und preßte die Hände an die klopfenden Schläfen; stumpfsinnig stierte sie auf den goldgestickten Schuh, den sie vom Fuß verloren, wie er sich in den polirten Marmorfliesen spiegelte. Plötzlich tauchte in ihr ein neuer Gedanke auf. Hatte die Königin sie belogen? Warum hatte sie nicht die ihr angebotene Vorlesung des Briefes angenommen; sie hätte aus jedem Wort herausgehört, ob es von Zoroaster kam oder nicht. Denn noch war sie nicht darauf gekommen, daß der Brief vielleicht für sie bestimmt gewesen und in falsche Hände gerathen sei, sie dachte an eine Erfindung der Königin, die selbst etwas auf einen Pergamentstreifen getrigelt haben konnte und sie nun glauben lassen wollte; es stamme von Zoroaster. Fast wäre sie hinausgeeil, die Königin zu suchen,

des Pariser Gemeinderaths wurde am Sonnabend die Frage erörtert, ob man die russischen Seeleute nach Paris einladen solle. Es machte sich die Meinung geltend, daß die Initiative zu einer Einladung von der Regierung ausgehen müsse. Der „Intransigant“ sagt, der Deputirte für Paris, Lesenne, habe die Absicht gehabt, in der Kammer den Vorschlag zur Bewilligung eines außerordentlichen Kredits von 500 000 Francs für Bewirthung der russischen Seeleute einzubringen, doch müsse bei der Regierung wegen der Bewilligung vorher angefragt werden. Lesenne habe der Reihe nach die Minister Ribot, Constans, Freycinet aufgesucht. Der Konseilspräsident habe geantwortet: „Sind Sie noch nicht bald mit Ihren Manifestationen fertig? Ich habe genug davon und werde Ihrem Antrag entgegen sein.“ Die Wähler des 17. Arrondissement versammelten sich am Abend, hörten Lesenne an und protestirten gegen die Stellungnahme der Regierung. Der „Intransigant“ kündigt andere Protestversammlungen an.

Die englische Regierung scheint durch die neuerdings in Egypten erlassenen polizeilichen Vorschriften, wonach sich alle in Egypten ansässigen und gewerbetreibenden Europäer einer bestimmten Kontrolle zu unterwerfen haben, Schwierigkeiten heraufbeschworen zu haben, deren Folgen zur Zeit noch kaum übersehen werden können. Wie der „N. Pr. Ztg.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, haben nunmehr die in Egypten residirenden Generalkonsuln Frankreichs und Rußlands bei der Pforte in bestimmtester Form gegen die Beeinträchtigung ihrer Staatsangehörigen in Egypten durch die englischen Verwaltungsorgane Protest erhoben und von der Pforte verlangt, daß sie England zur strikten Beobachtung der vertragsmäßigen Verpflichtungen anhalte. Die griechische Regierung dürfte sich voraussichtlich diesem Protest anschließen. — Wir stehen also vor der Aufrollung der ägyptischen Frage in einer Form, wie sie von der europäischen Diplomatie wohl kaum erwartet wurde.

### Deutsches Reich.

Berlin, 2. November 1891.

— Se. Majestät der Kaiser wohnte gestern in Berlin der feierlichen Enthüllung des auf dem Schloßplatz errichteten Begas'schen Brunnens bei, welchem er den Namen „Schloßbrunnen“ gab. Bei dieser Gelegenheit stattete er dem Oberbürgermeister von Fockenberg nachträglich seine Glückwünsche zu dessen 70jährigem Geburtstag ab. Auf die Ansprache des Oberbürgermeisters zur Enthüllung des Brunnens erwiderte Se. Majestät der Kaiser: „Ich freue mich, es ist wieder eins von den Werken, welche unter der langdauernden Wirksamkeit, die Sie in der Stelle als Oberbürgermeister von Berlin so erfolgreich betrieben, entstanden sind, es ist ein Werkstein in der Entwicklung der Stadt, und ich, als geborener Berliner, bin Ihnen besonders dankbar, daß Sie mit diesem Brunnen der Stadt einen neuen Schmuck verliehen haben. Ich hoffe, daß es Ihnen noch recht lange vergönnt sein möge, diese Residenz in ihren Grenzen auszubreiten und in ihrem Innern auszubauen.“

— Zufolge kaiserlicher Bestimmung kommt denjenigen aus dem Heere oder der Marine zur ostafrikanischen Schutztruppe übergetretenen Militärpersonen, die in je einem der Jahre 1889, 1890 und 1891 an einem Gesecht theilgenommen, je ein Dienstjahr zur Anrechnung. Der Theilnahme an einem Gesecht wird eine fortlaufende Dienstzeit in je einem der drei Jahre gleichgestellt.

— Die Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Deutschland und Italien sind beendet. Geheimrath v. Huber ist gestern von Berlin nach München zurückgekehrt mit der Ermächtigung zur Unterzeichnung des Vertrages.

— Geheimrath von Helmholtz wurde bei seiner heutigen nachträglichen Geburtstagsfeier vom Kultusminister Grafen Zedlitz persönlich beglückwünscht. Daran schlossen sich die Gratulationen verschiedener wissenschaftlicher Institute des In- und Auslandes zc. Geheimrath Du Bois-Reymond überreichte die Urkunde der Helmholtz-Stiftung und die von Hildebrandt gemesselte Büste des Jubilars. Die Stadt Potsdam ernannte Helmholtz zu ihrem Ehrenbürger. Abends fand zu Ehren des großen Gelehrten im Kaiserhof ein großes Festbankett statt.

— Der Ausschuß des preussischen Landeseisenbahnraths ist zum 13. November einberufen. Auf der Tagesordnung steht die Umarbeitung des Betriebsreglements.

doch daran hinderte sie der Stolz. Sie hatte sich in ihrer Schwäche gezeigt, hatte das grausame, schlangengleiche Weib sehen lassen, daß sie Zoroaster liebe — das war unerträglich. Und wieder überflutete sie die Leidenschaft und wieder barg sie unter strömenden Thränen das Haupt in die Kissen, und der schöne Leib suchte in wildem Weh.

Plötzlich wurde sie gewahr, daß sie nicht mehr allein war; der Schall eines festen Männertritts drang an ihr Ohr. Sie richtete sich auf; es war der König selbst, der einzige Mann, der hier einzudringen vermochte. Stannend blickte er sie an; Nehusta erschraf und fuhr hastig in die Höhe; ruhig und freundlich fragte der König:

„Bist Du in meinem Palaste so unglücklich? Warum weinst Du, wer hat Dir wehe gethan?“

Nehusta wandte sich rasch zur Seite und wischte die Thränen von den glühenden Wangen.

„Ich — weine nicht — niemand — hat mir wehe gethan“ — flammelte sie mehr in Befangenheit und Unmuth, als im Schmerz. „Fürstin“, sprach er, „ich werde Dir eine Vorlesung über die große Thorheit — die Wahrheit zu umgehen — halten,“ und ließ sich auf die sich an der Wand herumziehende Marmorbank nieder, während Nehusta sich auf die Kissen zu seinen Füßen niederlegte.

„Ich nehme es als selbstverständlich an, daß, wenn jemand lügt, er es in Erwartung thue, daß man ihm Glauben schenke; da müssen doch die Umstände die Lüge unterstützen. Nun sagst Du mir, theure Fürstin, Du habest nicht geweint, während ich noch die Thränen auf Deinen sehr schönen Wangen zähle. Somit unterfügte kein Schatten eines Umstandes die gesprochene Unwahrheit. Nicht so?“

Der freundliche Ausdruck in des Königs Antlitz tief bei Nehusta ein Lächeln hervor. Die Absicht, ihr Zeit zu lassen, um Fassung zu gewinnen, lag klar zu Tage; trotz der Vorgänge des verflorenen Abends fühlte sie sich bei ihm sicher.

(Fortsetzung folgt.)

— Beim hiesigen Magistrat ist ein Projekt zur Einrichtung einer Personenbeförderung auf den Gewässern in und um Berlin mittels elektrischer Boote eingereicht worden.

— Das amtliche Wahleresultat der am Freitag stattgehabten Landtags-Erswahl in Dannenberg-Lüchow-Blecke ist folgendes: Der nationalliberale Kandidat, Hofbesitzer Putzfarcken in Stripfelse, wurde mit 117 Stimmen gewählt; von Bernstorff (Welse) erhielt 105 Stimmen. Das Mandat war seit 1875 (mit Ausnahme einer einzigen Legislaturperiode im Besitze des Freiherrn v. Grote (Welse). Die Provinz Hannover besitzt jetzt im Abgeordnetenhaus nur noch einen einzigen welfischen Vertreter, Dr. Brühl, den Abgeordneten für Melle-Isburg.

— Einer amtlichen Uebersicht zufolge betrug in den drei ersten Quartalen d. J. die Stein- und Braunkohlen-Förderung Preußens 49 924 347 Tonnen (gegen 48 017 032 Tonnen in demselben Zeitraum des Vorjahres) an Steinkohlen und 12 085 147 Tonnen (gegen 11 149 979 Tonnen) an Braunkohlen. Bei der Steinkohlen-Förderung sind 247 831, bei der Braunkohlen-Förderung 28 386 Arbeiter verwandt worden.

### Ausland.

Paris, 2. November. Die französische Regierung hat den Mächten, welche die Akte der Berliner Konferenz unterzeichnet haben, Mittheilung davon gemacht, daß Präsident Carnot verschiedene Protektorsverträge mit Häuptlingen der Gebiete an der Elfenbeinküste zwischen Le Lahn und dem Cavalry, Flüßchen an der Westküste Afrikas, ratifizirt habe.

Petersburg, 2. November. Viele adlige Grundbesitzer aus den nothleidenden Provinzen haben der Regierung angezeigt, sie müßten infolge des gänzlichen Ruins alle Steuerzahlungen einstellen.

Newyork, 2. November. Meldungen aus San Francisco zufolge sollen sich die Franzosen der Südeinseln Lucan, Vanna, Lara, Buhabuka und Tugra bemächtigt haben, um dort Stationen anzulegen.

Moskau, 2. November. In einem Schreiben des Grafen Leo Tolstoi an die Baronin Suttner, in welchem die Baronin zu ihrem Roman „Die Waffen nieder“ beglückwünscht wird, bemerkt ersterer u. a., er glaube nicht, daß das Schiedsgericht ein wirksames Mittel sei, den Krieg abzuschießen. Er sei eben mit der Vollendung einer Schrift beschäftigt, in welcher er von dem einzigen Mittel spreche, das seiner Meinung nach Kriege unmöglich machen könnte.

### Provinzialnachrichten.

Culm, 2. November. (Bevölkerung.) Die Stadt Culm hat nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1890 gehabt: 561 Wohnhäuser (darunter 6 unbewohnte), 2086 Haushaltungen, 13 Anstalten und 4858 männliche, 4964 weibliche, zusammen 9762 Einwohner, darunter 551 aktive Militärpersonen. Vier Jahre früher betrug die Einwohnerzahl 9937. Durch die Verlegung des Kadettenhauses sind über 400 Personen von hier fortgegangen, so daß, wenn dieses Ereigniß nicht eingetreten wäre, von einer Vermehrung der Bevölkerung gesprochen werden könnte.

Danzig, 2. November. (Geschenke des Jaren. Russische Kriegsschiffe. Hochzeit und Tod.) Bei seiner Durchreise am Sonnabend hat Kaiser Alexander von Rußland den Beamten der Eisenbahn und Polizei, welche in Neufahrwasser thätig waren, Geschenke an Geld und Pretiosen überwiesen, die zur Zeit noch nicht zur Verteilung gelangt sind. Selbige werden die Zugbeamten und Schutzleute erhalten, Pretiosen an verschiedene Stations- und andere höhere Beamte vertheilt werden. — Außer der Nacht „Zarewna“ kam Sonnabend Nachmittag auch noch die russische Kriegskorvette „Witias“ in den hiesigen Hafen. Beide Schiffe verließen aber noch Sonnabend abends wieder die hiesige Rhede. Die Hofjacht „Polaris“ folgte ihnen gestern, nachdem sie ihren Kohlenbestand ergänzt hatte. — Gestern feierte der Zimmermann E. in Dömitz im Kreise seiner Familie und Gäste seine Hochzeit. Fast sämtliche Theilnehmer saßen bis heute Morgen beisammen, als plötzlich die Braut, ohne vorher über Unwohlsein zu klagen, zusammenbrach und augenblicklich verstarb. Ein Schlaganfall hat dem Leben der erst 23 Jahre alten Frau ein Ende gemacht. (Danz. Ztg.)

Elbing, 1. November. (Hinterlassenschaft.) Die Geschwister Sube, welche sich den Tod gaben, hinterlassen ein Vermögen von 40 000 Mk. Eigenthümlich ist, daß sie ihre Hausfuge auch erhängten.

Wormbitz, 1. November. (Schlachthaus.) Gestern wurde unser neuerbautes Schlachthaus durch den königl. Baumeister Weißstein aus Braunsberg von dem Erbauer des Gebäudes Zimmermeister Krause aus Liebstat abgenommen und alles in guter Ordnung gefunden, so daß die Uebergabe an die Stadt erfolgen konnte.

Königsberg, 2. November. (Eine ebenso seltene als schwierige Dressur) ist zwei Fischereier in Widitten am Frischen Hoff gelungen, nämlich einen Fischdöter zu jähnen und für die Fischerei abzurichten. Der gezähmte kleine Räuber ist bereits 5 Monate alt, schlüß in einem Gehege, läuft seinen Erziehern wie ein Hundchen nach, läßt sich mit großem Behagen das schöne sanfte Fell streicheln und hat auch bereits mit dem Fohpund und der Rake Freundschaft geschlossen. Mit der Abrichtung bei der Fischerei hat man es bereits so weit gebracht, daß der Fischdöter, an einer Marleine befestigt, ins Wasser springt und so lange jagt, bis er mit einem Fisch in der Schnauze, den er stets in der Mitte erfaßt, ans Ufer zurückkehrt. Sein Gehör ist so scharf ausgebildet, daß er, wenn er ca. 30 Fuß weit und mehrere Fuß tief im Wasser jagt, sofort seinen Namen — „Tom-Tom“ — wenn er gerufen wird, hört. Er legt dann den gefangenen Fisch lebend vor seinem Herrn nieder, ohne daß er die Beute auch nur im geringsten beschädigt hat.

Lüttich, 1. November. (Zum Theaterbau.) Der Bau des hiesigen Stadttheaters ist nunmehr gesichert, nachdem die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung den Grundstock des Herrn Engels und die vom Komitee für den Theaterbau gesammelten 16 000 Mk. angenommen haben mit der Maßgabe, daß die Stadt die Restsumme zuzuschießt und der Bau die Summe von 120 000 Mk. nicht übersteigen dürfe. Die aus Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten gebildete Theaterkommission hat alles Nähere zu veranlassen und den Bau zu beaufsichtigen.

Gumbinnen, 31. Oktober. (Brand mit Menschenverlust.) Ein schweres Brandunglück hat sich heute früh hier ereignet. Ein größeres Gebäude, in welchem sich ein Materialwaaren-Geschäft, eine Bäckerei und eine Tischlerei befand, ist zum Theil ausgebrannt und dabei ein junges Menschenleben den Flammen zum Opfer gefallen. Die „Pr.-Lit. Ztg.“ erzählt die Katastrophe wie folgt: Die beiden Kommiss Oustaw Lemke und Fritz Krause sowie der Lehrling Martini schliefen in einem Zimmer auf dem Boden zusammen. Krause erzählt nun, daß er in der Nacht erwacht und darauf das Feuer bemerkt habe; er sprang schnell aus dem Bette und weckte sowohl den Lemke als den Martini. Letzterer und Krause stürzten hinunter. Lemke soll nach den Angaben sich gleichfalls bereits aus dem Bette erhoben und die Beinkleider angelegt haben; er kam aber den beiden nicht nach. Heute zeigten einige Knochenüberreste des Lemke von dem traurigen Gescheh, welches denselben ereilt. Man fand die Ueberreste auf der eisernen Bettstelle, woraus hervorgeht, daß Lemke das Bett nicht verlassen haben kann. Krause, welcher, nachdem er sich schon gerettet, noch einmal nach oben dringen wollte, um seine Sachen zu retten, erlitt arge Brandwunden und befindet sich in ärztlicher Pflege.

Marggrabowa, 2. November. (Folgen einer Wette.) Daß das urdeutsche Getränk Meth von tödtlichen Wirkungen begleitet sein kann, lehrt ein trauriger Fall, welcher der „Königsb. Allg. Ztg.“ aus Marggrabowa berichtet wird. Ein aus dem Königsberger Kreise stammender Jüngling der ersten Klasse der dortigen Landwirtschaftsschule hatte eine Portion Honig seitens seiner Eltern geschickt erhalten. Kundig in der Methbereitung, fabrizirte der junge Mann einen wohlknochenden „Bärenfang“ — so wird der altehrwürdige Trank in Ostpreußen scherzweise genannt — und lud nun seine Mitschüler des Abends zu einer solennen Kneiperei ein. Nachdem die jungen Gemüther sich an dem Meibe erhitzen hatten, fing das Kenommiren in bezug auf die Leistungsfähigkeit im

Trinken an, und der Gastgeber stellte die Behauptung auf, ca. 1 1/2 Liter dieses stark berauschenden Getränkes in einer kurz bemessenen Zeit austrinken zu können. Da solches von verschiedenen Seiten bezweifelt wurde, kam es zur Wette, die auch sogleich zum Austrage gebracht wurde. Sinnlos berauscht, mußte der Gastgeber zu Bett gebracht werden, selbst er an den Folgen des übermäßigen Genusses von Meth kurz darauf seinen Geist aufgab. Der Schüler war der einzige Sohn wohlhabender Eltern.

Filehne, 1. November. (Ueber ein neues Eisenbahnunglück) macht das Betriebsamt Berlin-Schneidemühl (Direktionsbezirk Bromberg) folgendes bekannt: Am 31. v. M. gegen 8 1/2 Uhr abends ist auf dem Bahnhof-Filehne infolge Ueberfahrens des Haltesignals am östlichen Bahnhof-Abschluß-Telegraphen der Güterzug 354 von Schneidemühl in den Schluß des aus dem dritten Geleise nach Schneidemühl abfahrenden Güterzuges 311 gefahren. Vier Wagen wurden zertrümmert. Der Schlußbremser Blich ist infolge des Zusammenstoßes von der Bremse des letzten Wagens herabgestürzt, überfahren und sofort getödtet. Weitere Personenbeschädigungen sind nicht vorgekommen. Die beschädigten Wagen waren gegen 3 Uhr früh von den gesperrten durchgehenden Hauptgeleisen beiseite, so daß der Verkehr der Züge wieder aufgenommen werden konnte. Infolge der Sperrung der Hauptgeleise erlitten die Schnellzüge je eine Stunde Verspätung.

e. Bromberg, 2. November. (Wegen schwerer Körperverletzung) begangen an seiner Ehefrau, hatte sich heute vor der Strafkammer der Weichenheller August Behne von hier zu verantworten. Am Morgen des 9. Juli wurde der Arzt Dr. Brühl von der Frau Behne gerufen, die er mit einem Schnitt im Unterleib und in ihrem Blute schwimmend vorfand. Der B. und später auch die Frau sagten aus, daß sich die B. die Verletzung durch Unvorsichtigkeit selbst zugezogen habe. Der Arzt zweifelte aber an dieser Darstellung der Sachlage, da die Wundbedeckung vollständig durchschnitten und die Eingeweide bloßgelegt waren. B. wurde, als der That verdächtig, verhaftet. In der heutigen Verhandlung stellte B. den Sachverhalt folgendermaßen dar: Er war in jener Nacht aufgewacht und aufgestanden, um sich ein Stück Brot abzuscheiden. Während er hierzu ein auf dem Tisch liegendes Messer nahm, habe er gesehen, daß die Thür des Zimmers, in welchem die Frau schlief, offen stand. Er sei, da er jemand bei seiner Frau vermutete, mit dem Messer in deren Zimmer gegangen. Er habe dasselbe durchsucht und zu seiner Frau geäußert: „Man, ich dachte schon, daß Du hier jemand hättest!“ Darauf sei die Frau, die sehr heftiger Natur ist, aus dem Bett und auf ihn losgesprungen und habe sich dabei das Messer in den Leib gerammt. Die Frau und die Kinder verweigerten ihr Zeugniß. Der Gerichtshof hält den Angeklagten für schuldig, sieht die Sache aber milde an, da der Mann offenbar unter dem Einfluß großer Erregung, hervorgerufen durch vorhergehende Veranlassungen seitens der Frau, gehandelt habe, und verurtheilt ihn zu 6 Monaten Gefängniß.

Inowrazlaw, 31. Oktober. (Wegen Doppelhehe) wurde der Knecht Franz Bieczal aus Kl. Morin zu 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt. B. hatte sich 1882 in Rußland verheiratet, war 1886 nach Stettin zurückgekehrt und genigte dort seiner Militärpflicht. Er heirathete zu seiner ersten Frau nicht mehr zurück, sondern ging im vorigen Jahre in Kl. Morin eine zweite Ehe ein.

Posen, 2. November. (Erzbischof. Württembergische Anstifter.) Ein Extrablatt des „Diennit Woznanst“ meldet: Probst v. Stahlenstädt ist zum Erzbischof von Gnesen-Posen ernannt worden. Die Präconisation findet im Dezember statt. — Neuerdings trafen wieder drei Familienstärke von 18 Personen hier ein, um die von der Ansiedlungskommission angewiesenen Ländereien zu übernehmen. Im März d. J. waren es etwa 50 Personen, welche aus Stetten a. S. (im Württembergischen) kamen; auch der jüngste Transport kommt aus derselben Gegend, was wohl ein Zeichen, daß sich die Ansiedler dort wohl befinden. Die württembergische Staatsbahn hatte den Leuten einen besonderen Wagen gestellt, welcher die Kolonisten in 2 mal 24 Stunden bis ans Ziel ihrer Reise über Heilbronn, Würzburg, Halle, Guben, Posen, Gnesen und Elsanau bis nach Znin brachte. Der ermäßigte Fahrpreis auf den preussischen Staatsbahnen beträgt für die Person 27 Mk. 50 Pf. bei 25 Mgr. Freigeleg in der 3. Wagenklasse.

### Lokalnachrichten.

Zborn, 3. November 1891. (Einladungen zur Generalsynode.) Am 1. November sind nunmehr die Einladungen zur Generalsynode in die Hände der Mitglieder gelangt. Es sind dies aus Westpreußen die Herren: Gymnasialdirektor Dr. Carnuth, Stadtschulrath Cosack, Konsistorialrath Sewelle, Verwaltungsgeschäftsdirektor Doering, Konsistorialrath Frank, Landesratz Sinje — sämmtlich aus Danzig; Konsistorialrath Braunschweig-Warnerwerder, Pfarrer Ebel-Graudenz, Superintendent Lenz-Elbing, Pfarrer Schmeling-Sommerau, Graf Stolberg-Schloß Tuck. Die Herren Sewelle und Cosack sind schwer erkrankt, so daß ihre Theilnahme an der Synode unmöglich sein wird. Da nun Stellvertreter nicht vorgesehen sind, so bleiben von elf westpreussischen Mandaten zwei erledigt. Nebenlich ist es in den anderen Provinzen.

(Die neue Ministerialverfügung) in betreff des polnischen Privat-Sprachunterrichts hat folgenden Wortlaut: „Auf den Bericht vom 5. September erwidere ich der königl. Regierung, daß, nachdem durch den Erlaß vom 1. April den Volksschullehrern die Ertheilung von polnischem Privatunterricht in ihren Gemeinden gestattet worden ist, es den Eltern — mögen sie polnischer oder deutscher Nationalität sein — anheimgestellt ist, ihre schulpflichtigen Kinder an dem in ihrer Gemeinde zugelassenen Privatunterricht im Polnischen theilnehmen zu lassen. Die königliche Regierung hat hiernach die Unterzeichner der wieder befolgenden Eingabe zu befehlen und daß sonst etwa Erforderliche zu veranlassen.“

(Russisches Ausfuhrverbot.) Der russische Ufaß, wonach unter Aufrechterhaltung des Verbots der Ausfuhr von Roggen und Roggenmehl, sowie aller Getreideabfälle dieses Ausfuhrverbot auch auf alle andere Getreide (ausgenommen Weizen) und auf Kartoffeln, sowie auf Produkte aus Getreide, dessen Ausfuhr verboten ist, und aus Kartoffeln, wie Mehl, Malz, Grütze, Feig, gebadene Brot ausgebeht wird, ist nunmehr veröffentlicht worden. Das Verbot tritt an dem Tage in Kraft, welcher auf die Veröffentlichung des Ufaßes durch das Gesechblatt folgt, wobei es dem Finanzminister anheimgestellt wird, das Verbot den Zollämtern telegraphisch mitzutheilen. Von dem vorstehenden Verbot sind für die Dauer von drei Tagen nach dem Inkrafttreten des Verbot diejenigen Produkte ausgenommen, welche zur Komplettirung des Verbot dienlichen dienen sollen, die vor der Veröffentlichung des Verbot den gonn haben und die vor dieser Frist mit der Eisenbahn durch die Landes-Grenzollämter ins Ausland abgefertigt worden sind.

(Jagdkalender.) Nach dem Jagdschutzgeseze können im Monat November geschossen werden: Schwild, männliches und weibliches Roth- und Damwild, Rebhühner, weibliches Rehwild, Dachs, Auer, Girt- und Fasanenhähne und Hennen, Enten, Rebhühner, Gansen, Gafelwild, Wach- und Wassergeflügel.

(Kneiffing.) Auf dem am Sonntag in Hannover abgehaltenen Rennen kam im Pukta-Jagdrennen Herr Lieutenant Schüller auf seiner Fuchsstute „Puß“ verhalten mit einer halben Länge als erster ein.

(St. Hubertus), der 3. November, ist ein wichtiger Tag für alle Nimrode; feiert doch alsdann die Gilde des heiligen Hubertus das Fest ihres Schutzpatrons! — Auch St. Hubertus selber soll einst ein großer Jäger vor den Herrn gewesen sein, und zwar, als Sohn des Herzogs von Guyonne, ein sehr hochgeborener. Wie die Legende erzählt, hat die Erscheinung eines Hirsches, zwischen dessen Geweih ein Kreuzstrahlte, den lebensschafflichen Jäger, der sogar den Feiertag nicht heiligte, am Christtag im Ardennenwald befehrt, worauf er in den geistlichen Stand trat und im Jahre 727 als Bischof von Lüttich starb. — Er, der Schützer aller Jäger, die doch stets einem guten Tropfen hold zu sein

Wagen, wird auch zugleich als Schützer gegen — Wasserfäden verehrt, und infolge dessen wird mancher alte Brauch an seinem Gedächtnistage lebhaft und werth gehalten, wie z. B. die „St. Hubertusbräuten“ in Namisch-Belgien, vergiert mit einem Jagdhorn, die in der Kirche geweiht, alsdann an alle zwei- und vierfüßigen Hausinsassen stückweise zum Verpeisen verteilt werden als Mittel gegen Hundswuth; anderswo aber kommt der Brauch vor, kleine, weißgegerbte Lederriemen, mit rother Farbe bespritzt, am St. Hubertusstag zu dem gleichen Zwecke im Knopfloch zu tragen. — Zu Ehren des heiligen Hubertus sind auch im Laufe der Zeit drei Ritterorden gestiftet worden, — der eine 1416 von einer französischen Rittergesellschaft, und 1815 durch Ludwig XVIII. erneuert, bis er 1830 nach der Juli-Revolution mit den anderen Orden das Heilige segnete, ferner ein gegen Ende des 18. Jahrhunderts erloschener Jagdorden, gegründet 1723, und namentlich der berühmte belgische Hubertusorden, mit seiner malerischen Ledertracht, die der mächtigste König Ludwig II. auf der Bahre trug, der älteste und vornehmste Orden Baierns, gegründet 1444, erneuert 1808. Auch manches Jagdschloß führt den Namen St. Hubertus, z. B. das historische im Krefe Leipzig, wo der Friede nach dem siebenjährigen Kriege unterzeichnet wurde: Hubertusburg. — St. Hubertus selbst aber ist — bis auf den heutigen Tag eine wichtige Persönlichkeit geblieben für alle seine Jünger, für die ganze Hubertus-Gilde, die von ihm Waidmannsheil erhofft!

— (Sängerchor). Den Vortrag am nächsten Donnerstag mit dem Herrn Redakteur Dr. Passig über „Bilder vom Nil, nach eigener Anschauung entworfen“.

— (Symphoniekonzert). Herr Militärmusikdirektor Friedemann veranstaltet auch in der bevorstehenden Winterzeit eine Serie von Symphoniekonzerten, deren erstes am Donnerstag Abend in der Aula der Bürgererschule stattfindet.

— (Theaterbau). Es gewinnt den Anschein, als ob Thorn in absehbarer Zeit doch noch in den Besitz eines festen Theaters gelangen werde. Es wird uns mitgeteilt, daß von privater Seite beabsichtigt wird, den Bau eines Theatergebäudes zu unternehmen. Das Kapital soll durch Zeichnungen von Antheilscheinen aufgebracht werden. Wir wünschen, daß dem Unternehmen ein glücklicher Erfolg beschieden sein möge.

— (Der Umbau des Culmer Thores) und die Anlage des neu hergestellten Weges sind fast vollendet. Nur einige nebensächliche Arbeiten und kleinere Aenderungen sind noch auszuführen und in spätestens 8 Tagen dürfte die vollständige Benutzung des Thores auch den Fuhrwerken freigegeben werden.

— (Blattläuse). Man sollte meinen, daß die kleinen grünen Blattläuse durch den jetzt bereits eingetretenen Frost (wir hatten schon 5 Grad C. Kälte) vernichtet seien; dem ist aber nicht so. Gestern und vorgestern wurden an den Bohnenstängeln auch an Stellen, die dem kalten Winde und dem Frost ausgesetzt sind, viele Tausende dieser kleinen aber gefährlichen Schmarotzer bemerkt, die im Sonnenschein sich munter bewegten.

— (Diebstahl). Heute Mittag benutzte ein Mann die günstige Gelegenheit, von einem in der Klosterstraße stehenden Wagen einen Sack Kartoffeln zu entwenden; die Kartoffeln brachte er in seinen Keller und den Sack trug er wieder zum Wagen zurück, um dasselbe Manöver noch einmal auszuführen. Er wurde aber dabei vom Eigentümer des Wagens erwischt und nach dem Polizeibureau gebracht, wo seine Verhaftung erfolgte. Ein Polizeibeamter holte darauf die gestohlenen Kartoffeln aus dem Keller und gab sie dem Besitzer zurück.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 7 Personen genommen.

— (Gesunden) wurde ein Handkorb in der Jakobsvorstadt, zwei Besen, ein Korb, ein Notizbuch am Culmer Thor. Näheres im Polizeibericht.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags den Pegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,05 Meter unter Null. Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Anna“ mit einer Ladung Guder, Reis, Honig, Wein, Gerlingen, Nüssen und drei beladenen vier unbeladenen Kähnen im Schlepptau aus Danzig. Abgefahren ist der Dampfer „Graudenz“ mit Spiritus, Pfefferluchen und leeren Kähnen nach Königsberg. — Die Weichselfahrer führen Klage darüber, daß die Fahrtrinne der Weichsel an bis gegen Graudenz hin nicht mit Sicherheit zu erkennen sei. Sie behaupten, daß auf vielen Stellen die Baaken falsch stehen und deshalb nicht die richtige Fahrt anzuweisen. Es liegen z. B. bei Klein Krug (Schmiede), Gurske, Grätz, Weichsel und anderen Stellen große Steine oder Holz im Wasser, die nicht durch Jäger oder Wiesen bezeichnet sind, was bei dem jetzt in niedrigen Wasserstande leicht bemerkt werden könnte. Nur bei Weichsel ist die Fahrtrinne genau bezeichnet. In kurzer Zeit sind bei Gurske und Weichsel drei Kähne havarirt.

— (Schweineexport). Heute traf über Ostlothschin ein Transport von 30 russischen Schweinen hier ein.

— (Diebstahl). 3. November. (Ein schlechtes Geschäft). Zu dem gestern gemeldeten Diebstahl ist noch folgendes nachzutragen: Das gestohlene Geld war ein Laufendmarktschein. Die Diebe, sich bewußt, daß das Geld, wandten sich nach Argentin, wo sie bei dem jüdischen Kaufmann S. eingekauft und Einkäufe machen wollten. S., erfreut über so zahlreich gefüllte Kisten, traktirte die Gesellschaft mit Wurst, Käse und Schnaps; und zwar so, daß die Köpfe schon etwas schwer wurden, fing der Kaufmann an, die ihm angetragenen Geschäfte zu erledigen. So verkaufte er ihnen außer den gestern genannten Sachen einen Revolver im Werthe von 6 Mk. für 30 Mk., dann 2 Taschenuhren im Werthe von 15 und 10 Mk. für 60 Mk. Als nun der Wollen so groß geworden war, daß die Diebe nicht schleppen konnten, überließ ihnen S. ein Fuhrwerk, welches 100 Mk. lothet, für 300 Mk. Nach dem Einkauf gab S. den Kaufmann noch 100 Mk. von den 1000 Mk. zurück, damit sie sich noch andere Geschäfte kaufen sollten. Der Kaufmann hat aber ein vollständiges Geschäft gemacht, da der Diebstahl verlangt, daß er die Sachen zurücknimmt und das Geld herauszahlt.

**Mannigfaltiges.**

— (Der Verein Deutscher Studenten zu Berlin) veranstaltete am Freitag in den Viktoriasälen in Verbindung mit dem Antrittskommers eine Körnerfeier. Die Eröffnungsrede in dem ersten Vortrage, stud. jur. et cam. Erich Sternberg, klang in dem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus. Von nachhaltiger Wirkung war die darauf folgende Festrede, in welcher der Privatdozent der Geschichte Dr. Schiemann den deutschen Helden Körner als Vorbild der deutschen Jugend feierte. Sein Lob galt allen deutschen Jünglingen, die wie Körner ihren Vaterland zu sehen, Gut und Blut für den Ruhm und die Größe des Vaterlandes einzusetzen. In begeisterten Stimmung wurde das Körnersche Lied: „Du Schwert an meiner Linken“ gesungen. In längeren Ausführungen entwickelte stud. Wartburg die Bestrebungen des Vereins Deutscher Studenten, der die Pflege der Vaterlandsliebe und christlich deutscher Gesinnung zur Aufgabe gemacht habe. Lebhaften Beifall erregte die Entgegnung auf eine kürzlich von Prof. Virchow gehaltene

Rede, welche folgendermaßen lautet: „Und während wir so unsere Ideale pflegen und sie in Thaten umzusetzen suchen, da unternimmt es einer unserer Lehrer, vor einer öffentlichen Versammlung zu behaupten: „Die akademische Jugend habe keine Ideale!“ Vielleicht kann uns Herr Professor Virchow nicht verstehen, und das hat etwas für sich, denn er hat allerdings die Zeichen der Zeit nicht verstanden. Wir erheben hiermit Widerspruch gegen die Aeußerung des Herrn Professor Virchow, die deutsche akademische Jugend habe keine Ideale. Vielleicht nimmt die Berliner Studentenschaft einmal Gelegenheit, Herrn Professor Virchow darüber ihre Meinung kund zu thun, denn wir wissen, daß sie hierin im Herzen mit uns eins ist. Ferner legen wir Verwahrung ein gegen die Aufforderung des Herrn Professor Virchow, uns der freisinnigen Partei anzuschließen. Wir bestreiten überhaupt jeder politischen Partei das Recht, die Studentenschaft für ihre Zwecke zu beanspruchen und uns auszunutzen.“ Die mit ungeheurer Beifall aufgenommene Rede schloß mit einem Hoch auf das neue Deutsche Reich. Stehend sang die Korona „Deutschland, Deutschland über alles“. Professor Strack brachte als Ehrenmitglied des Vereins seine herzlichsten Glückwünsche für das kommende Semester und gab seiner festen Zuversicht Ausdruck, daß der Verein auch in Zukunft die Zeichen der Zeit verstehen werde. Seine Rede schloß mit einem Hoch auf den Verein Deutscher Studenten. Nachdem der Verein seinem verehrten Ehrenmitglied durch einen Salamander gedankt hatte, feierte der Alte Herr Dr. v. Petersdorff mit mächtigen Worten den Fürsten Bismarck. Der dritte Vortrage, stud. phil. Fischer, begrüßte die Gäste mit launigen Worten. Daran schloß sich die Begrüßung der Alten Herren durch den zweiten Vortrage, stud. theol. Ostwald. Der Alte Herr Divisionspfarrer Rogge trant auf die jüngsten Mitglieder des Vereins. Privatdozent Dr. Schiemann pries die Herrlichkeit der Burschenzeit und forderte auf, sie recht zu benutzen; seine Rede schloß mit einem Hoch auf den Verein. Damit war der offizielle Theil des Kommerces beendet.

— (Lohnbewegung im Buchdruckergerwerbe). In Berlin haben gestern die auf tägliche Kündigung stehenden vereinsangehörigen Buchdruckerhilfen in den Druckereien, welche die Forderungen nicht bewilligt haben, ihre sofortige Entlassung genommen. Das Hilfspersonal hat sich dem Vorgehen der Gehilfen theilweise mit Kontraktbruch angeschlossen. Nur in 22 Druckereien mit 273 Mann sind die Forderungen der Gehilfen bewilligt. — Die Buchdruckerhilfen in Bremen hatten in voriger Woche noch die Kündigung abgelehnt, da Hoffnung auf Einigung mit den Prinzipalen vorhanden war. Nunmehr ist jedoch die Kündigung auf nächsten Sonnabend einstimmig in einer Versammlung beschlossen worden, in welcher der Vorsitzende des Unterstützungsvereins deutscher Buchdrucker, Döblin, aus Berlin eine Ansprache gehalten hat. — Eine Versammlung der Buchdrucker Krefelds und der Umgegend beschloß, sich den übrigen deutschen Kollegen behufs Erlangung der neunmündigen Arbeitszeit anzuschließen. Die Zeitbestimmung für den Beginn des Ausstandes überließ die Versammlung dem Vorstande des Unterstützungsvereins. — Von dem in Weimar tagenden Vorstande des deutschen Buchdruckervereins ist am Sonnabend nachstehende Resolution angenommen worden: „Der deutsche Buchdruckerverein steht nach wie vor auf dem Boden der Tarifgemeinschaft. Derselbe erklärt, im gegenwärtigen Augenblick Verhandlungen nur auf Grund der der Gehilfenschaft in der Tarifkommission gemachten Vorschläge wieder aufnehmen zu können. Der Antrag Stuttgart auf Verhandlung von Verein zu Verein (d. h. Buchdrucker- zu Unterstützungsverein) ist einmüthig abgelehnt, da die Gehilfenschaft, ohne Antwort abzuwarten, in den Ausstand eintritt. Die Gehilfenschaft, welche den ungeliebten Kampf heraufbeschwor, wird verantwortlich gemacht für das entsetzliche furchtbare Elend.“

— (Das russische Dreigespann des Kaisers) ist am Sonnabend Morgen in Berlin durchgegangen. Gegen 9 Uhr erregte es gewaltige Bestürzung, als die vor einen alten Wagen gespannten Rosse die Bellevuestraße entlang rasten, ohne daß im Wagen jemand saß oder der Kutschersitz besetzt war. Die Thiere rannten dem Leipziger Platz zu, wo das Mittelpferd mit dem Kopf auf einen Laternenpfahl getrieben wurde. Das Gespann stürzte und die blutenden Pferde wurden fortgeführt; der Laternenpfahl wurde durch die Wucht des Anpralles umgefahren und zerbrach; der Wagen blieb vor dem Hause Leipziger Platz 18 stehen. Ueber die Ursache dieses Unfalls wird folgendes bekannt: Der Leibkutscher E. und der Diener H. unternahmen eine sogenannte Uebungsfahrt im Thiergarten. Als sie in die Bellevue-Allee einbogen, sahen sie einen zweiten königlichen Wagen vor sich. An diesem fuhren sie vorbei; in demselben Augenblick scheute das mittlere größte Pferd, ein Fuchs, nahm das Gefäß zwischen die Zähne, entzog sich hierdurch der Gewalt des Lenkers und riß auch die anderen Pferde zu rasendem Laufe nach der Bellevuestraße mit sich. Hier mußten beide Insassen vom Wagen springen, um sich zu retten. E. fiel so unglücklich, daß die Hinterräder ihm über den Rücken gingen; schwerverletzt wurde er nach der Wohnung gebracht. H. ist mit einer Verstauchung der rechten Hand davongekommen. Die Troika ist völlig verborgen. In maßgebenden Kreisen glaubt man, daß die Pferde, die jetzt zum zweitenmale durchgegangen sind, zum kaiserl. Dienst eine Verwendung nicht mehr finden werden.

— (Geld als Krankheitsträger). Ein kleines Mädchen in Berlin steckte ein Zehnpfennigstück in den Mund. Schon am anderen Tage machte sich im Schlunde eine eigenthümliche Entzündung bemerkbar und am zweiten war das Kind auf dem ganzen Körper mit einem scharlachartigen Ausschlag bedeckt. Die Krankheit war durch das schmutzige Geldstück übertragen.

— (Elektrische Kraftübertragung). Der Vorsitzende der Prüfungskommission der Frankfurter elektrotechnischen Ausstellung, Herr Lindley, theilte soeben der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft mit, daß die gesammte Länge der Lauffen-Frankfurter Kraftübertragung, 175 Kilometer mit 27 000 Voltspannung, erfolgreich gearbeitet hat. Damit hat dieser Versuch auch die letzte Probe glänzend bestanden.

— (Einschurz). Bei einem Neubau an der Petrikauerstraße in Lodz stürzte eine dreistöckige Mauer ein; vier Arbeiter fanden hierbei ihren Tod.

— (Nordpol-Expedition). Die von dem Norweger Dr. Nanzen mit Staatshilfe geplante Nordpol-Expedition ist bis Anfang 1893 verschoben worden, da das für die Unternehmung bestimmte, im Bau begriffene Schiff nicht so schnell, wie erwartet wurde, vollendet sein wird.

— (Palastbrand). Im Sandringham-House zu London, der Residenz des Prinzen von Wales, brach am Sonntag Feuer aus. Der Schaden wird auf 10 000 Pfund geschätzt. Sämmtliche Werthgegenstände sind gerettet.

— (Zwölf Personen ermordet). Aus Warschau wird gemeldet: Im Forsthaus Nowiec im Gouvernement Grodno wurde der reiche Holzhändler E. Apterblum mit Familie, im ganzen 12 Personen, darunter vier Männer, zwei Frauen, nachts von Räubern überfallen und durch Artiebe grausam ermordet. Nach Mitnahme einer bedeutenden Geldsumme steckten die Raubmörder das Forsthaus in Brand. Die Gendarmerie hat sechs des Mordes verdächtige Individuen verhaftet. Die ganze Bande soll aus mindestens zwanzig Personen bestanden haben.

— (Die Wirkungen des Erdbebens in Japan) stellen sich als furchtbarer heraus, als bisher angenommen. Die Gesamtzahl der getödteten Menschen beläuft sich auf über 30 000. Die Küstenstadt Lano ist vollständig versunken. Okafaku-Rafamatju ist in einen Trümmerhaufen verwandelt.

**Telegraphische Depesche der „Thorner Presse“.**

Berlin, 3. November. Die Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen schließen sich der Buchdruckerbewegung an. 1000 Seher und 400 Hilfsarbeiter sind nach abgelaufener Kündigungsfrist in den Ausstand eingetreten. Wo keine Kündigung bestand, erfolgte die Niederlegung sofort.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

**Telegraphischer Berliner Börsenbericht.**

	3. Nov.	2. Nov.
Tendenz der Fonds Börse: behauptet.		
Russische Banknoten p. Kassa	205—50	206—50
Bechsel auf Warschau kurz	204—90	205—25
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	97—50	97—50
Preussische 4 % Konsols	105—10	105—30
Polnische Pfandbriefe 5 %	63—20	63—50
Polnische Liquidationspfandbriefe	60—	61—50
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	94—20	94—
Disconto Kommandit Antheile	170—90	172—
Oesterreichische Kreditaktien	149—10	149—25
Oesterreichische Banknoten	173—30	173—50
Weizen gelber: November-Dezember	227—25	229—
April-Mai	231—	231—50
lofo in Newyork	104—25	105—25
Roggen: lofo	239—	240—
November	239—75	242—
November-Dezember	239—50	241—
April-Mai	234—	236—
Rübbil: November	61—80	61—80
April-Mai	61—60	61—50
Spiritus:		
50er lofo	71—50	71—30
70er lofo	52—	51—70
70er November	51—10	50—90
70er April-Mai	52—20	52—50
Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Berlin, 2. November. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Seit Freitag waren nach und nach zum Verkauf gestellt im ganzen 3616 Rinder (inkl. 104 Dänen und Schweden), 14 172 Schweine (darunter 466 Dänen und 583 Bafonier), 1274 Kälber und 9342 Hammel. — Unter dem Rinderauftriebe befanden sich ca. 700 bessere Thiere (junge Ochsen), darunter 626 Stück aus Fulum, und ca. 600 Stück ganz geringe Waare. Das Geschäft widelte sich ruhig ab. Der Markt wird ziemlich geräumt. 1. 60—62, 2. 52—58, 3. 45—50, 4. 40—43 Mk. per 100 Pfd. Fleischgewicht. — Die Preise für Schweine blieben bei gutem Export so ziemlich wie vor acht Tagen. Unter dem starken Auftriebe waren wiederum höchstens gegen 500 feine, reife, kernige, fette inländische Schweine (bzw. Dänen) angeboten, die, weil sehr gesucht, leicht abgesetzt wurden. Im übrigen gestaltete sich der Handel recht schleppend, und war namentlich geringere und leichtere Waare kaum los zu werden; es verblieb daher etwas Ueberstand. 1. brachte 54, beste kernige fette Waare von 250 Pfd. und mehr 55, einzelne ausgefuchte Posten sogar darüber; 2. 59—52, 3. 40—48 Mk. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Bafonier wurden langsam ausverkauft und brachten 49—50 Mk. pro 100 Pfd. mit 50—55 Pfd. Tara pro Stück. — Der Kälberhandel verlief ruhig. Im allgemeinen beginnt das Geschäft sich etwas ungünstiger zu gestalten als bisher. Besonders in mittler und geringer Waare ist Preisrückgang zu vermerken. 1. 60—67, ausgefuchte Waare darüber; 2. 53—59, 3. 45—52 Pfd. pro Pfd. Fleischgewicht. — Das Hammelgeschäft lag so flau, daß trotz des geringeren Auftriebes die Preise durchweg um 2 Pfg. pro Pfd. fielen und dennoch ein größerer Ueberstand verbleibt, 1. 44—45, beste Kämmer bis 54 Pfg. (insbes. Fulumer); 2. 32—42 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht.

Königsberg, 2. November. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß besser. Zufuhr 50 000 Liter. Bekündigt 40 000 Liter. Voto kontingentirt 72,50 Mk., nicht kontingentirt 52,75 Mk. Gd.

**Meteorologische Beobachtungen in Thorn.**

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Wolkl.	Bemerkung
2. November	2hp	773.6	+ 6.1	N <sup>1</sup>	5	
	9hp	773.2	+ 1.4	C	4	
3. November	7ha	771.3	- 2.3	C	0	

**Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen**

Exprobt von:  
 Prof. Dr. R. Virchow, Berlin,  
 v. Gietl, München (†),  
 Reclam, Leipzig (†),  
 v. Nussbaum, München (†),  
 Hertz, Amsterdam,  
 v. Korczynski, Krakau,  
 Brandt, Klausenburg,  
 v. Frerichs, Berlin (†),  
 v. Seanzoni, Würzburg,  
 C. Witt, Copenhagen,  
 Zdekauer, St. Petersburg,  
 Soederstadt, Kasan,  
 Lambl, Warschau,  
 Forster, Birmingham,

seit über 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum angewandt und empfohlen als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches Haus- und Heilmittel bei Störungen in den Unterleibsorganen, Leber-Leiden, Hämorrhoidal-Beschwerden, träglichen Stuhl, zur Gewohnheit gewordenen Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Athmnoth, Beklemmung, Appetitlosigkeit u. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung auch von Frauen gerne genommen und den sehr wirksamen Salzen, Bitterwässern, Tropfen, Mixturen u. vorzuziehen.

**Man schütze sich beim Ankaufe**

vor nachgeahmten Präparaten, indem man in den Apotheken stets nur echte Apotheker Richard Brandt'sche Schweizerpillen (Preis pro Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung Mk. 1.—) verlangt und dabei genau auf die neben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche gefälscht gefälschte Marke (Eisener) mit dem weissen Kreuz in rothem Felde und dem Namenszug Rich. Brandt achtet. Die mit einer täuschend ähnlichen Verpackung im Verkehr befindlichen nachgeahmten Schweizerpillen haben mit dem echten Präparat weiter Nichts als die Bezeichnung: „Schweizerpillen“ gemein und es würde daher jeder Käufer, wenn er nicht vorsichtig ist und ein nicht mit der neben abgebildeten Marke versehenes Präparat erhält, sein Geld umsonst ausgeben.



Die Bestandtheile der echten Schweizerpillen sind: Säge, Moschusgarbe, Aloe, Süßholz, Bitterlee, Gentian.

**Polizeiliche Bekanntmachung**  
betreffend den Betrieb von Spuraminibus-  
wagen von und zum Hauptbahnhof.

Verküchweise und bis auf weiteres wird  
die Thorer Straßenbahn am **Montag  
den 2. November** zwei Omnibuswagen  
mit regelmäßigem Fahrdienst zwischen der  
Stadt Thorn und dem Hauptbahnhof am  
linken Weichselufer einstellen.

Diese Wagen sollen außerdem den ge-  
wöhnlichen Verkehr auf der Geleisstraße  
Mellinstraße-Stadtbahnhof zu gleichen Preisen  
wie die Pferdebuswagen vermitteln.

Für die Fahrt über die Brücke von und  
zum Hauptbahnhof wird ein

**Zuschlag von 30 Pfennig**  
erhoben. Abonnementblocks behalten auch  
hierbei ihre Gültigkeit.

Die **Abfahrtszeiten** für die im Anschluss  
an die Brücke der westlichen Straßenbahn-  
linien verkehrenden Omnibuswagen sind für  
die Dauer des Winterfahrplanes folgende:

Ab Markt Ab Hauptbahnhof (Ecke Culmerstr.) (a. linken Weichselufer)	
Vorm. 6.30 Uhr,	Vorm. 7.15 Uhr,
" 7. — "	" 7.40 "
" 9.30 "	" 10.20 "
" 10.20 "	" 10.50 "
" 11.30 "	Nachm. 12.10 "
Nachm. 1.30 "	" 2.05 "
" 3.05 "	" 3.35 "
" 5.20 "	" 6. — "
" 6.40 "	" 7.30 "
" 9.50 "	" 10.20 "
" 10.10 "	" 10.50 "

**Bemerkung:** Der um 11 Uhr von der  
Mellinstraße bis zum altstädtischen Markt  
abgefahrte Nachtwagen, welcher 11 Uhr  
20 Minuten von dort zur Schulstraße fuhr,  
fällt fortan aus und tritt an dessen Stelle  
der letzte Bahnhofsumnibus für den Ver-  
kehr aus der Stadt nach der Bromberger  
Vorstadt.

Thorn den 31. Oktober 1891.

Die Polizeiverwaltung.

**Bekanntmachung.**

Zur anderweiten Vermietung des Schan-  
khauses II am Weichselufer zwischen Segler-  
und Nonnenthor für die Zeit von sofort  
bis 1. April 1895 haben wir einen Licita-  
tionstermin auf

**Donnerstag den 5. Novbr. cr.  
vormittags 11 Uhr**

im Zimmer des Stadtkämmerers (Rathhaus  
I Treppe) anberaumt, zu welchem Mieths-  
bewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Miethsbedingungen liegen in unserem  
Bureau I zur Einsicht aus, können auch  
gegen 50 Pfennig abschriftlich bezogen  
werden.

Jeder Bieter hat vor dem Termine eine  
Bietungskaution von 100 Mark bei unserer  
Kämmereikasse zu hinterlegen.

Thorn den 27. Oktober 1891.

Der Magistrat.

**Eingezäunter Platz,**

in der Stadt gelegen, 40 m lang, 15 m breit,  
ist zu verpachten. Näheres i. d. Exp. d. Stg.

**Standesamt Thorn.**

Vom 25. Oktober bis 1. November 1891  
sind gemeldet:

- a. als geboren:  
1. Martha, T. des Schiffers Franz Ma-  
cienzinski. 2. Gertrud, T. des Viceselb-  
webels Wilhelm Miegner. 3. Stanislaus,  
unehel. S. 4. Johann, unehel. S. 5.  
Bronislaw, S. des Arb. Franz Lewan-  
dowski. 6. Paul, S. des Schiffbauers Karl  
Oramski. 7. Wanda, S. des Arb. Jakob  
Stephaniewicz. 8. Hermann, S. des Kellers  
August Wunisch. 9. Olga, T. des Maurers  
Friedrich Hoffmann. 10. Gertha, T. des  
Mechanikers Theophil Giesicki. 11. Ein Knabe  
des Kaufmanns Franz Duszynski. 12. Jo-  
hann, S. des Arb. Schüttdorf.

- b. als gestorben:  
1. Margarete, 1 M. 4 T., T. des  
Militärwärters Johann Thirart. 2. Ernst,  
7 J. 4 M. 17 T., S. des Gymnasial-  
Directors Michael Haybuck. 3. Regina, 22  
T., T. des Händlers Peter Byzjewski. 4.  
Martha, 16 T., Tochter des Schmied  
Rudolf Sontowski. 5. Schum. Wittwe  
Katharina Sieczkowski geb. Milewski, 72  
Jahre. 6. Todgeb. Knabe des Rufflers  
Karl Werner. 7. Arbeiterfrau Elisabeth  
Tobolewski geb. Potorski, 73 J. 8. Vieh-  
hirt Stanislaus Jergewski, ca. 60 Jahre.  
9. Bruno Gustav Adolf, 9 M. 13 T., S.  
des Feldwebels Gustav Steinfurth. 10.  
Restaurateur Johann Schuprit, 47 J. 26  
Tage. 11. Klara Hedwig, 13 T., unehel. T.

- c. zum ehelichen Aufgebot:  
1. Eisenbahnarb. Karl Ludwig Samland-  
Thorn mit Pauline Wilhelmine Poniat-  
owski-Lubianen. 2. Bäcker David Men-  
desohn-Thorn mit Friederike Bestroda-  
Thorn. 3. Obsthändler Casimir Wegrzynski-  
Thorn mit Wittwe Rosalie Kessler geb. Ja-  
wadzinski-Thorn. 4. Maler Josef Ro-  
zielecki-Thorn mit Marianna Gulczynski-  
Thorn. 5. Sergeant August Wahl-Thorn  
mit Pauline Fricke-Möcker. 6. Schum.  
Karl Leopold Benner-Thorn mit Emma  
Anna Barz-Thorn. 7. Arbeiter Vincent  
Kluszkowski-Tuschin mit Katharina No-  
wicz-Schewen.

- d. ehelich sind verbunden:  
1. Arbeiter Johann Ewertowicz und  
Marianne Eymann. 2. Kaufmann Daniel  
Genod und Minna Dunkel. 3. Dentist  
Salomon Burkin und Pauline Grünbaum.  
4. Sergeant Paul Günther und Martha  
Saath. 5. Maschinenheizer Daniel Hinz  
und Anna Freida. 6. Schneider Otto  
Bothe und Emilie Wehr. 7. Hoboist Gustav  
Miethe und Emma Stender. 8. Arbeiter  
Wilhelm Gerz und Anna Hiehl. 9. Maurer-  
geselle Josef Jablonski und Marianna  
Jastrzabski-Möcker. 10. Arbeiter Karl Hinz-  
Möcker und Pauline Leoss. 11. Kutscher  
Eduard Pantray und Anna Wessel.

**Bekanntmachung.**  
Am Freitag den 6. Novbr. cr.  
nachmittags 3 Uhr

soll der bei der Ziegelei Glinke an  
der Thorn-Argenauer Chaussee befind-  
liche alte Schuppen an Ort und Stelle  
öffentlich meistbietend zum sofortigen  
Abbruch verkauft werden.

Schirpitz den 2. November 1891.  
Der Königl. Oberförster.  
Gensert.

**Bekanntmachung.**

Die Königl. Samenbarre zu  
Schirpitz zahlt pro Hektoliter Kiefern-  
zapfen von guter Beschaffenheit 3 Mk.  
und bewilligt bei Quantitäten über 10  
Hektoliter noch eine angemessene Trans-  
portvergütung.

Die Abnahme der Zapfen findet an  
der Barre jeden Montag und Donnerstag  
von 8 bis 12 Uhr vormittags statt.  
Schirpitz den 28. Oktober 1891.

Der Königl. Oberförster.  
Gensert.

Die Arbeitgeber erinnere ich an  
Zahlung der rückständigen Beiträge.  
Der Kassierer  
der Allgem. Ortskrankenkasse.  
Perplüss.

**Öffentliche Zwangsversteigerung.**

**Donnerstag den 5. Novbr. cr.  
vormittags 11 Uhr**

werde ich bei dem Besitzer Jakob Nachtigal  
in Steufen  
**eine neue Britische und 2  
Milchkühe**

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung  
versteigern.

Thorn den 3. November 1891  
Bartelt, Gerichtsvollzieher.

**Öffentliche Zwangsversteigerung.**

**Donnerstag den 5. November cr.  
nachmittags 2 Uhr**

werde ich in Fort Va bei Podgorz  
**ein Bretterhaus**

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung  
versteigern.

Thorn den 3. November 1891.  
Bartelt, Gerichtsvollzieher.

**Öffentl. freiwillige Versteigerung.**

**Freitag den 6. November cr.  
vormittags 10 Uhr**

werde ich in der Pfandkammer des Königl.  
lichen Landgerichtsgebäudes hier selbst fol-  
gende Gegenstände als:

- einen Esstisch mit 50 Einla-  
gen, ein Sopha, zwei große  
eiserne Kronen, eine kleine  
eiserne Krone, eine bronzene  
Krone, ein Mauerstein,  
sieben große Armlampen, 2  
Hängelampen, fünfzehn Bil-  
derrahmen, eine große Tonne  
mit Eisenbeschlag u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare  
Zahlung versteigern.

Thorn den 3. November 1891.  
Harwardt, Gerichtsvollzieher in Thorn.

**Eiserne  
Geldschränke  
mit Stahlpanzer  
und eiserne Kassetten**

offerirt  
Robert Tilk.

**Thee's**

neuester Ernte, Saison 1891/92,  
vorzügliche Qualitäten, empfiehlt  
in reichhaltiger Auswahl, lose, wie  
in Packeten, ausgewogen, von  
**Mk. 1,75 per Pfd. an**

**Erste Wiener Kaffee-Rösterei**  
Neust. Markt.  
Filiale: Schuhmacherstr. 2.

**Seidene  
Blüsch = Jaquets**

und  
**Umhänge**

in großer Auswahl  
zu billigen Preisen.

**Gustav Elias.**

**Normal-Papiere**  
billigst Justus Wallis.  
Proben bitte gratis zu verlangen.

1 Scheiter m. Einfahrt verm. Geschw. Bayer.

**P. P.**  
Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene  
Anzeige, daß ich **Elisabethstraße 14** (Ecke Strobandstraße) ein  
**Colonialwaarengeschäft**  
verbunden mit Destillation und Cigarrenhandel mit dem heutigen  
Tage eröffnet habe und bitte ich mein Unternehmen durch zahlreichen  
Zuspruch gütigst unterstützen zu wollen.  
Es wird mein eifriges Bestreben sein, durch sorgfältigste Be-  
dienung und strengste Reellität mir das Vertrauen des geehrten Pu-  
blikums zu erlangen und zu bewahren und zeichne ich mit dieser  
Berichterung Hochachtungsvoll  
**M. Suchowolski, Elisabethstr. 14, Ecke Strobandstr.,**  
(vorm. A. G. Mielke & Sohn.)

Bestes Blatt für jede Familie!  
**FELS VOM MEER**  
Spemanns illustrierte Zeitschrift für das deutsche Haus  
steht in der ersten Reihe der deutschen Monatschriften und möchte den  
geistigen Mittelpunkt der deutschen Familie bilden. Um dies zu erreichen  
und um die bedeutendsten Kräfte auf literarischem und künstlerischem  
Gebiete zur Mitwirkung heranzuziehen, scheidet die Verlagsabteilung weder  
Mühe noch Kosten. „Vom Fels zum Meer“ hat einen alle Gebiete des  
Wissens umfassenden Inhalt. — Wegen seiner hohen Auflage vorzügliches  
Inserationsmittel. Die Zeitschrift erscheint seit ihrem 11. Jahrgang in  
zwei Ausgaben: In 26 Halbheften à 50 Pfennig und in 13 Ganzheften  
à 1 Mark. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.  
Man verlange Probehefte zur Ansicht.

**Deutsche Antisklaverei-Geld-Lotterie.**  
200 000 Lose in zwei Ziehungen mit 18 930 Gewinnen im Betrage von  
**4 Millionen Mark**  
ohne jeden Abzug bei der Nationalbank für Deutschland in Berlin W. zahlbar.  
Hauptgewinne: Mk. 600 000, 300 000, 150 000, 125 000, 100 000, 75 000 etc.  
Original-Lose I. Klasse:  $\frac{1}{10}$   $\frac{2}{10}$   $\frac{3}{10}$   $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{1}$  zur  
Ziehung am 24.—26. Novbr. 1891 = 2,10 4,20 6,30 10,20 21,— Mark.  
Jeder Inhaber eines Loses erster Klasse hat das Recht, dasselbe gegen  
Zahlung des Renovationsbetrages bis 4. Januar 1892 zu erneuern. Die in erster  
Klasse gezogenen Lose fallen in zweiter Klasse aus.  
General-Debitur,  
**Carl Heintze, Berlin W., Unter d. Linden 3.**  
Die Bestellungen sind auf dem Coupon der Postanweisungen niederzuschreiben  
und sind 10 Pf. für Porto und 20 Pf. für eine Gewinnliste mehr einzuzahlen.

Ich wohne jetzt im  
**Weinhändler Gelhorn-  
schen Hause, Baderstraße, 1 Treppe.**  
Clara Vanselow.

**Gründlichen Privat-Unterricht**  
in allen Schulfächern ert. geg. mäß. Honorar  
E. Kaschade, gepr. Lehrerin, Alter Markt 18.

**Kunstverständigen Gesangunterricht**  
mit Tonbildung, richtiger Vokalisation,  
ausdrucksvollem Vortrag ert. ert.  
Frau Clara Engels, Elisabethstr. 7, III.

**Damentuch**  
in den modernen Farben,  
Fries zu Vorhängen,  
Anzug-, Paletot- und Hosonstoffe,  
Billardtuch,  
Wagentuch, Wagenrips  
empfehlen  
Carl Mallon-Thorn.

Ziehung 20. Novbr. 1891.  
Anlauf überall gesetzl. gestattet.  
**Stadt Barletta-Lose**  
Hauptpr. Fr. 2 Millionen, 1 Mil-  
lion, 500 000, 400 000, 200 000,  
100 000, 50 000, 20 Mon. Einz. auf  
ein ganzes Originallos Mk. 5.—  
30 Pf. Porto a. Nachn. Gewinnl.  
franko-gratis. Aufträge umgehend  
erbeten. Bank-Agentur  
F. Strochel, Konstanz.

Fortzugshalber steht ein  
**Grundstück,**  
best. aus massivem Wohnhaus  
nebst Stall, 3 Morgen Ackerland und gut  
eingedichteter Gärtnerei nebst Mobiliar:  
Spiegeltisch, Spiegel, 4 Wiener Stühle, 2  
Kleiderstühle, Sofa, Sofatisch, Waschspind,  
Sprungfedermatratzen, Bettstelle, sämt-  
liches Küchengerät u. s. w. preiswerth zu  
verkaufen bei Besitzer  
Rusch in St. Mocker  
hintern „Schwarzen Adler“.

**Eine Schmiede**  
mit massivem Wohnhaus zu geringem Preise  
zu verkaufen. Schmiedestelle 1. Klasse.  
Jabs, Lotterie.

**12 000 u. 25 000 Mk.,**  
pupillarisch sicher, sind vom Selbstinhaber  
zu cediren. Offerten unter A. B. 15 an  
die Expedition dieser Zeitung.

**Ein Pferd**  
wird vom 1. Bataillon Regiments 21 gesucht,  
welches sich zum Fahren als Einpänner  
eignet. Offerten sind im Geschäftszimmer  
— Katharinenstraße 7 — abzugeben.

Ein wenig  
gebrauchter  
**Damen-Wintermantel**  
billig zu verkaufen. Wo? sagt d. Exp. d. Stg.

**Anders & Co.**  
Drogen, Farben und Parfümerien  
Thorn, Brückenstr. 18.

**Bitte zu beachten!**  
**Qualitäts-Rauchern**  
empfehle meine  
Habana Secunda (unfort.) pr. 100 Stück 4,50,  
Meine Sorte pr. 100 Stück 5,00,  
Excellent, rein Felix (hochf.) pr. 100 Stück 5,50.

**Julius Dahmer,**  
Cigarren- & Weinhandlung.

**Leihbibliothek.**  
Alle Novitäten des Jahres neu  
angeschafft.  
Justus Wallis.

**Neue Gemüse-Conserven**  
eingetroffen bei **J. G. Adolph.**

**Teltower Rübchen**  
empfehlen  
**A. Mazurkiewicz.**

**Bodega vom Saß**  
bei  
**Weine J. G. Adolph.**

**Frühe**  
**holländische Austern**  
empfehlen  
**A. Mazurkiewicz.**

**Weinstuben**  
bringe ich empfehlend in Erinnerung.  
Hochachtend  
**Julius Dahmer, Elisabethstr. 268.**

**Teltower Rübchen**  
und Astraganer Zuckerschoten  
empfehlen  
**J. G. Adolph.**

**Wenster werden aufgezeichnet**  
Breitestr. 51 jetzt 23, 11  
im Hause des Herrn Petersilge.

**Journallesezikel**  
Justus Wallis.

**Borax-Schmierseife**  
empfehlen  
**J. G. Adolph.**

**Laden**  
mit angrenzender Wohnung, in bester Ge-  
schäftslage, hat per 1. April 1892 zu verm.  
**Julius Lange, Schillerstraße Nr. 17.**  
2 gut möbl. Zim. j. v. Neuf. Markt 20.

**Mozart-Verein.**  
Eingetretener Umstände halber findet am  
4. d. Mts. keine Probe statt, vielmehr erst  
am 11. d. Mts.  
Der Vorstand.  
**Handwerker-Verein.**  
Donnerstag d. 5. Novbr. abds. 8 Uhr  
im Nicolaischen Lokale:  
**Vortrag**  
des Herrn Redakteurs **Dr. Pasig:**  
„Bilder vom Nil, nach eigener  
Anschauung entworfen“  
vor den Mitgliedern und deren Damen.  
Der Vorstand.

**Aula der Bürgerschule**  
Donnerstag den 5. November 1891:  
**I. Sinfonie-Concert**  
von der Kapelle des  
Inf.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomml.) Nr. 61.  
Anfang präzis 8 Uhr.  
Numm. Sitzplätze 1,25, Stehplätze 0,75 Mk.  
**Friedemann,**  
Musikdirigent.

Um den nach meiner zweiten  
Darstellung an mich ge-  
richteten Wünschen zu ent-  
sprechen, habe ich mich ent-  
schlossen, dem geehrten Pu-  
blikum von Thorn  
**die merkwürdigen  
Naturerscheinungen  
der Suggestion**  
nochmals und zwar zum letzten  
Mal  
**Mittwoch, 4. Nov.**  
abends 8 1/4 Uhr  
**im Schützenhaus**  
vorzuführen. (Verändertes Pro-  
gramm!)  
Karten in der Buchhandlung  
des Herrn Schwartz: Numm.  
Sitz 1 Mk.; II. Platz 50 Pf.  
An der Abendkasse: 1,20 Mk.  
resp. 60 Pf. Militärs u. Schüler  
30 Pf.

**Handwerker-Verein.**  
**Schützenhaus-Gartenaal.**  
Mittwoch den 4. November  
abends 8 1/4 Uhr:  
**Experimental-Vortrag**  
des Herrn **Albin Krause** über Willens-  
beeinflussung u. Mitglieder und deren An-  
gehörige erhalten Eintrittskarten à 50 und  
30 Pf. bei Herrn F. Menzel, Seglerstraße.  
Der Vorstand.

**Kauffmanns Bierhalle**  
vis-à-vis der  
Brauerei parterre  
Mittwoch Abend:  
**Bratwurst mit Sauerkraut**  
**A. Rutkiewicz.**

**J. Kuttner's Bierauschank**  
„Zum Pämuchen.“  
Frühe  
Blut-, Grün- und Leberwurst  
in bekannter Güte, in und außer dem  
Hause empfiehlt **A. Dylewski.**

**Malutensilien**  
in bester Auswahl bei  
**E. F. Schwartz.**

**Ein möbliertes Zimmer**  
für 1—2 Herren zu vermieten. Näheres  
bei Brücke, Neu-Culmer-Vorh. Conduktstr. 40.

**Meine Wohnung** Gerechtheitsstr. 35, II. Etage,  
5 Zimmer und Zubehör  
ist verziehungshalber sofort zu vermieten.  
Baumeister, Fr. Dientenant.

**Bromb. Vorstadt Parth.**  
ist noch eine kleine Familienwohnung an  
ruhige Miether abzugeben.

**A. Burozykowski, Gerberstr. Nr. 18.**  
Herrlich. Wohn-, 6 Zimmer m. Zubehör,  
auf Verlangen Pferdehals und Remise,  
zu vermieten im Weichselhöfchen.

**Herrschastliche Wohnungen**  
zu vermieten Deuter, Bromberger Vorstadt.

**Ein möbl. Zimmer nebst Kabinett**  
zu vermieten. Breitestraße 8.

**1 anst. möbl. zweifelnstr. Vorderstr. auf Verh.**  
1 m. Schlafz. n. Brückgl. v. 1. Nov. 3. verm.  
Schillerstr. 429, II.

**Ein freundlich möbl. Zim.**  
von Hof. zu verm. Breitestraße Nr. 38.

**2 große möbl. Zimmer** auch getheilt, mit  
Bürschengel. v. Hof. 3. verm. Bantr. 2. Etg.

**Ein möbl. Parterre-Zimmer** nebst Kabinett  
zu vermieten. Brückenstr. Nr. 2, II.

**Eine II. Wohnung, Stube, Kammer und  
Küche** billig zu verm. Baderstr. 2, II.  
Kleine Wohnung zu verm. Strobandstr. 8.